



Bamberg, Lange Straße

Der geplante Neubau gefährdet die Straßenfront. Häuser in der Hellerstraße sollen weichen

Weg mit dem jüdischen Viertel?

Die Unesco zählt **Bambergs Altstadt zum Weltkulturerbe**.

Für ein Einkaufszentrum sollen dort jetzt Häuser abgerissen werden

Die Unesco spart nicht mit großen Worten: „Einzigartig“ nennt sie die Schönheit Bambergs, die Altstadt sei von „höchster Rarität“. Seit 1993 steht sie deshalb auf der Unesco-Liste des Weltkulturerbes. Ein Triumph von globalem Rang, mit dem die Stadt an der Regnitz nicht müde wird, für sich zu werben.

Jetzt aber soll mitten in Bambergs Altstadt ein großflächiges Einkaufszentrum entstehen. Pläne dazu kursierten bereits vor knapp zehn Jahren, scheiterten jedoch nicht zuletzt am Einspruch des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege. Das Projekt, ein architektonischer Albtraum, wurde 2005 vom damaligen Oberbürgermeister Herbert Lauer beerdigt.

Ein Jahr später übernahm Andreas Starke (SPD) das Amt – und inzwischen liegen die Pläne für den Bau eines Einkaufszentrums unter dem neuen Namen „Quartier an der Stadtmauer“ wieder auf dem Rathausisch. Ihnen sollen die letzten Reste des jüdischen Viertels zum Opfer fallen. Natürlich sei das Vorhaben, versichert Starke, überarbeitet worden: Auf die kleinteilige Bebauung der Altstadt wolle man mehr Rücksicht nehmen, ein 2003 zum Teil ausgegrabenes jüdisches Ritualbad solle – sofern möglich – erhalten werden. Auch von der Idee, für den Neubau Teile der historischen Stadtmauer abzureißen und das geplante Quartier damit gleich von Beginn an sei-

nes Namensgebers zu berauben, sei man abgekommen.

Die niederländische Firma Multi Development, die das Projekt vorantreibt, will jedoch den Abbruch mehrerer alter Gebäude des jüdischen Viertels durchsetzen, ohne Rücksicht auf Denkmalschutz und Welterbe. Oberbürgermeister Starke formuliert etwas vorsichtiger: Der Abriss zweier Häuser aus dem 16. bzw. 18. Jahrhundert „gilt bislang als unausweichlich“. Sie seien, schiebt er nach, ohnehin baufällig.

Tatsächlich ist ihr Zustand beklagenswert. Mit der Pflicht zur Erhaltung denkmalgeschützter Gebäude, wie sie auch die Welterbekonvention der Unesco anmahnt, wurde hier augenscheinlich sehr sorglos umgegangen. Die Häuser gehören der Bamberger Sparkasse. Die erreichte in den 70er-Jahren, bevor die Stadt auf die Unesco-Liste kam, den Abriss mehrerer barocker Bauten und eines Rokoko-Palais, um sich in der Altstadt eine Zentrale zu bauen. Nun wird das damals gebaute Gebäude nicht mehr gebraucht. Zusammen mit den anderen historischen Häusern aus Sparkassenbesitz soll es an den Investor des Einkaufszentrums lukrativ verkauft werden.

Der Kummer darüber, dass diese Häuser heute marode sind und deshalb ein Abriss nahe liegt, dürfte sich also bei der Sparkasse in Grenzen halten. Ihr Chef, Konrad Gottschall, gibt an, nicht einmal zu wissen, dass eines dieser Häuser unter Denkmalschutz steht. „Daraus“, springt ihm Oberbürgermeister Starke zur Seite, „kann man ihm keinen Vorwurf machen.“ Starke muss es wissen, schließlich sitzt er selbst im Verwaltungsrat der Sparkasse.

„Weltkulturerbe zu sein bedeutet ein Privileg, aber auch eine Pflicht“, sagt der Philosoph Christian Illies. Er ist Professor an der Universität Bamberg und zählt sich zu den Gegnern des Bauprojekts: „Es ist die Pflicht, Kulturwert für die Zukunft zu erhalten. Zur Weltkultur gehört eben, bestimmte Dinge dem üblichen ökonomischen Verrechnen zu entziehen.“ ■

UWE WITTSTOCK

FOCUS 29/2011



Erhalten für zukünftige Generationen Bamberg mit Altem Rathaus und Oberer Brücke